Erforschen und Erhalten in Einem:

Die Nordwestecke des Forums – ein wenig beachtetes Monument im Fokus

Die dringend nötige Sanierung der Basilicastützmauer an der Nordwestecke des Forums wurde 2013 in Angriff genommen. Die Zusammenarbeit zwischen der Monumentenrestaurierung und der Archäologie führt zu unerwarteten neuen Erkenntnissen zu Architektur und Strassenerschliessung an dieser wichtigen Stelle des Stadtzentrums.

Jürg Rychener

Eine wenig beachtete Mauerecke

Läuft man als Besucherin oder Besucher über den Weg, der dem Forum entlang Richtung unterirdisches Brunnenhaus führt, passiert man ein steiles Wegstück, bei dem rechterhand eine Konstruktion aus Mauern und Pfeilern vielleicht flüchtige Aufmerksamkeit erregt. Die aus dem Abhang gegen das Violenried vorspringende Konstruktion setzt sich mit einer stark eingewachsenen Mauer um die Ecke fort, daran anschliessend erkennt man die halbrund vorspringende Curia. Die Ecke ist vor allem bei Schulkindern beliebt, da sie eine Menge Verstecke und Mauerecken bietet, die man besteigen kann, obwohl es eigentlich nicht gestattet ist.

Erste Restaurierung 1942

Die erkennbar restaurierten Mauerzüge und der steile Weg sind das Resultat von Restaurierungsarbeiten, die 1942 durchgeführt wurden. Dass es mitten im Zweiten Weltkrieg mit dem Mangel an Baustoffen überhaupt möglich war, an dieser Stelle ausgedehnte Restaurierungen und Rekonstruktionen vorzunehmen, geht zurück auf die Initiative von Rudolf Laur-Belart, dem damaligen Leiter von Augusta Raurica. Im Rahmen der ab 1941 geltenden Verteidigungsdoktrin wurde das Augster Plateau zu einer Festung ausgebaut. Rundum wurden Panzersperren errichtet, welche das gegen den Rheinlauf hin dominierende Gelände zu einem starken Hindernis für einen einfallenden Gegner machen sollten. Viele dieser Sperranlagen sind bis heute erhalten geblieben. Als es darum ging, die nordwestliche Kante des Plateaus ebenfalls mit den bekannten Panzerhindernissen zu versehen, wehrte sich Rudolf Laur-Belart erfolgreich gegen das Ansinnen, die schon damals imposante Ecksituation des Forums, präziser der Basilica (Säulenhalle), die einst dort gestanden war, durch solche Bauten beeinträchtigen zu lassen. Er schlug vor, die Ecke so zu restaurieren, dass sie zusammen mit der ganzen Nordseite des Forums als «römisches Hindernis» zum Bestandteil der Festung Augst wurde. Aus dem gleichen Grund wurden, wenn auch weniger aufwendig, die antiken Mauern am Westhang des Schönbühls Teil der Festung. Dass die Nordwestecke des Forums so zu einer Befestigungsanlage wurde, entbehrt nicht einer gewissen Ironie, denn bis zu den Grabungen am West- und am Osttor (1907/1908) war man der Meinung, die mächtigen Mauern hätten einen Teil der Ummauerung der römischen Stadt gebildet – auf einem Plan von 1829 ist eine rund um die Stadt führende Mauer eingetragen, allerdings sehr freihändig ergänzt.

Restaurierung und Wiederaufbau der Basilica-/Forumstützmauer 1942: Ein römisches Monument wird Teil einer militärischen Festung oder: Von der (römischen) Stadtmauer zur Stützmauer zur Befestigungsmauer.
Foto Archiv Augusta Raurica

Um 1750 tauchen die nördliche Stützmauer und die Curia (links) erstmals in einem gedruckten Bild auf. Das Wort *moenium* bedeutet Befestigung, speziell auch Stadtmauer. Die momentane Grabungs- und Restaurierungsstelle liegt im rechten Teil der Zeichnung, also «um die Ecke».
Kupferstich von Johann Daniel Schoepflin. Aus: Alsatica Illustrata (1751)

Die Stützmauer der Basilica ist auf dieser Zeichnung von 1846 gut erkennbar. Im Hintergrund links ein Durchgang (Teil des Treppenhauses), gegen rechts die heute völlig verschwundene Stützmauer entlang der Kante des Kastelenhügels. An dieser Stelle führt heute der steile Weg von der Oberstadt (hinten oben) ins Violenried (im Rücken des Zeichners). Noch sind etliche der heute freiliegenden und restaurierten Mauerzüge nicht freigelegt. Das Terrain im Vordergrund liegt gegen zwei Meter höher als heute.
Zeichnung Archiv Augusta Raurica

Die Archäologie unterstützt die Monumentenrestaurierung

Die 1942 restaurierten und in Teilen wieder aufgebauten Mauern haben bis in die jüngste Zeit gehalten. Zwar mussten hin und wieder ausbrechende Mauerschalenteile gesichert werden, aber grundsätzlich gefährdet schien das Monument zunächst nicht. Im Verlauf der vergangenen Jahre begannen sich die Schäden aber zu häufen, und an mehreren Stellen löste sich die rekonstruierte Mauerschale vom Untergrund. Die Sicherheit der Besucherinnen und Besucher war somit nicht mehr zu gewährleisten. 2012 entschloss sich Donald F. Offers, der Leiter der Monumentenrestaurierung, eine gründliche Sanierung an die Hand zu nehmen. Es war von vornherein klar, dass es sich um ein mehrjähriges Projekt handeln würde, weil es aus dem laufenden Budget von Augusta Raurica finanziert werden muss. Bei einem solchen Vorhaben ist auch die Ausgrabungsabteilung von Augusta Raurica gefragt, denn bei durchgreifenden Restaurierungen wird das modern ergänzte Mauerwerk teilweise oder vollständig entfernt, was Gelegenheit bietet, die noch vorhandene Originalsubstanz zu dokumentieren. Zudem sind bei solchen Vorhaben gelegentlich Bodeneingriffe nötig, die ebenfalls archäologisch zu begleiten sind.

Viele offene Fragen

Recherchen in den Archiven zeigten, dass die Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten von 1941–1942 teilweise zeichnerisch und fotografisch dokumentiert wurden. Zum Teil hat man für die Vorbereitung der Restaurierungen einfach die von Karl Stehlin 1908 erhobenen Zeichnungen aufbereitet und übernommen, vervollständigt um einige in der Zwischenzeit vorgenommene kleine Untersuchungen. Zur Aktion finden sich Notizen in den Tagebüchern von Rudolf Laur-Belart; sie beziehen sich allerdings fast ausschliesslich auf die Arbeiten und die sich daraus ergebenden Diskussionen.

Bei weiteren, leider nicht dokumentierten Ausgrabungsarbeiten wurde die Ecke vollständig freigelegt, und auf diesen Mauerzügen baute Rudolf Laur-Belart dann seine Restaurierungen und Rekonstruktionen auf. Die 1942 erstellte Fotodokumentation zeigt ihren Wert erst heute richtig. Die unkommentierten Aufnahmen zeigen nämlich viele Befunddetails, die dank der 2013 angelaufenen Begleitgrabung zur Restaurierung so nach und nach verständlich werden. Es stellte sich in Diskussionen um die Ausgestaltung der neu zu restaurierenden Mauerteile nämlich bald heraus, dass nur mit gezielten und nicht zu kleinflächigen Grabungen und Sondierungen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden konnten, die Rekonstruktion behutsam zu korrigieren. Mehr als das ist nicht möglich, sonst hätte man die ganzen Ergänzungen von damals rückgängig machen müssen, um die noch erhaltene antike Substanz zur Gänze wieder zu gewinnen. Dies liegt jedoch ausserhalb der derzeitigen finanziellen Möglichkeiten. Immerhin galt es wenigstens zu verhindern, dass falsch rekonstruierte Mauerteile aufwendig geflickt würden, statt sie zu beseitigen.

Erste archäologische Untersuchung im 18. Jahrhundert

Freilich sind wir keineswegs die ersten, die an dieser Stelle Ausgrabungen durchführen. Schon 1750 wurden freigelegte Mauerzüge dokumentiert. Über den Zustand der Mauerzüge rund 100 Jahre später informiert uns eine 1846 entstandene, sehr präzise Ansichtszeichnung. Gegenüber der Situation im 18. Jahrhundert ist viel Schuttmaterial beseitigt worden; das damalige Niveau liegt allerdings noch rund zwei Meter höher als das heutige. Dies lässt sich durch das Auszählen der sorgfältig erfassten Ziegelbänder in den Mauern feststellen.

Neue Erkenntnisse zum Strassenverlauf

Besonders interessant ist die gegen Norden, in der Zeichnung von 1846 nach rechts wegführende massive

Ausschnitt aus dem Stadtmodell. Die Nordfassade der Basilica (Mitte) mit der ins Violenried (vorn unten) ragenden Stützmauerkonstruktion und der halbrund vorspringenden Curia zeigt den monumentalen Charakter. Die im Modell gezeigte Strassenverbindung rechts (antike Victoriastrasse) ins Violenried existierte in römischer Zeit nicht, jene links davon (Forumstrasse) wahrscheinlich auch nicht. Die Stützmauer auf der Zeichnung von 1846 fehlt im Modell.
Foto Susanne Schenker

Mauer, deren Existenz durch die Geländeeingriffe von 1942 zugunsten des heute noch existierenden Weges bei der Restaurierung gänzlich ignoriert wurde. Vermutlich wurde der Mauerzug damals zu einem beträchtlichen Teil zerstört. Die 1846 festgehaltene Situation zeigt mit aller Deutlichkeit, dass eine in vielen Rekonstruktionen und auch noch im aktuellen Stadtplan eingezeichnete, strassenmässig ausgebaute Verbindung zwischen der antiken Victoriastrasse und der vom Rhein und vom Flusshafen in die Oberstadt führenden Fielenriedstrasse nie existiert hat. Das lässt sich auch archäologisch belegen. Nimmt man alle für die Fielenriedstrasse erhobenen Niveaus zusammen und rekonstruiert deren Höhenprofil, ergibt sich für eine Strassenverbindung zur Victoriastrasse eine Steigung von rund 22 %, für eine Fahrstrasse wenig praktikabel. So nebenbei stellte sich heraus, dass wegen ähnlicher Steigungsverhältnisse auch eine Verbindung zwischen der antiken Forumstrasse und der Fielenriedstrasse wenig wahrscheinlich ist.

Seit den Ausgrabungen von Karl Stehlin im Jahr 1908 wird das Bauwerk an der Nordwestecke des Forumskomplexes als Treppenhaus interpretiert. Wäre tatsächlich eine Strasse vorhanden gewesen, hätte ein solches Bauwerk keinen Sinn gemacht. So aber konnte man vom Niveau des Forums und der Basilicastrasse aus problemlos auf das in der Antike noch tiefer als heute liegende Niveau des Violenrieds am Fuss der Stützmauer gelangen.

Monumentale Gesamtkonzeption

Wir können wohl davon ausgehen, dass der weit ins Violenried vorspringende nördliche Abschluss des Forums als eine beidseits nicht durch Strassen beeinträchtigte, monumental ausgestaltete Situation zu sehen ist, deren Eindruck durch die hoch aufragende Breitseite der Basilica noch ganz erheblich verstärkt wurde. Zusammen mit den gegen Norden verlaufenden Stützmauern entlang des Kastelenplateaus ergibt sich eine weit reichende, städtebaulich repräsentative und von Osten und Nordosten her eindrücklich wahrnehmbare Gesamtkonzeption, die durchaus (auch) einen festigungsartigen Eindruck hinterlassen konnte und vielleicht verständlich macht, weshalb man in römischer Zeit auf eine komplette Ummauerung der (Ober-)Stadt verzichten konnte. Interessanterweise finden sich ähnliche Gestaltungselemente auch an der Westseite der Stadt mit den Stützmauern am Schönbühl, mit der monumentalen Schaufront des Südforums und dem steil aus der Ergolzebene aufsteigenden Sichelenplateau, später ergänzt durch die Schaufront des Amphitheaters.

Neue Erkenntnisse dank gezielter Forschungsgrabung

Die 2012 beschlossene und im Frühjahr 2013 angelaufene Restaurierung bot den Anlass, sich gründlicher mit einem bisher eher wenig beachteten Monument der römischen Stadt auseinanderzusetzen. Zum ersten Mal seit Jahren können wir deswegen auch eine zwar kleinflächige, dafür aber sehr gezielte Forschungsgrabung unternehmen. Im Innern des Treppenhauses begonnene Sondierungen sollen uns zum Beispiel helfen, das in römischer Zeit mindestens einmal umgestaltete Bauwerk besser zu verstehen. Aus anderen Ausgrabungen ist nämlich bekannt, dass die Basilica durch einen Brand zerstört und danach wieder aufgebaut worden ist. Eine massive Trümmerschicht in einem unserer Sondierfelder zeugt davon. Mit dem Wiederaufbau war auch eine Umgestaltung des Treppenhauses verbunden. Es ist jedoch bisher nicht klar, wie genau das Bauwerk vorher und danach ausgestaltet war. Wir hoffen, mit weiteren Sondierungen und Maueruntersuchungen 2014 und 2015 den Bauvorgängen in römischer Zeit genauer auf die Spur zu kommen. Es ist unser Ziel, die Restaurierungen und notwendigen Ergänzungen so weit als möglich dem antiken Zustand anzunähern und ebenso, die Bausituation für Besucherinnen und Besucher verständlicher und wirkungsvoller zu präsentieren.

Dieses Restaurierungsprojekt – wie auch schon andere der letzten Jahre – hat den Anstoss gegeben, sich gründlicher als bisher mit einer Bausituation innerhalb der römischen Stadt auseinanderzusetzen. Dank der engen Abstimmung zwischen Restaurierung und Archäologie ergibt sich eine doppelte Gewinnsituation: Der verantwortliche Restaurator erhält bessere Anhaltspunkte für die Ausführung seiner Arbeiten, der Archäologe gewinnt Einsichten in die Baugeschichte. Diese Zusammenarbeit ist nicht selbstverständlich, wie etliche ältere, inzwischen teilweise korrigierte Restaurierungen in Augusta Raurica belegen. ■

Die Aufnahme zeigt die enge Verbindung von Restaurierung und Ausgrabung. Links im Bild die neu konservierte Treppe, die oberste (südlichste) Partie des Treppenhauses. In römischer Zeit war sie bestimmt mit Steinplatten belegt. Rechts der ebenfalls neu restaurierten Mauer, im dreieckigen Spickel, zeigen sich neu freigelegte Steinsetzungen, die als Fundament einer weiteren Treppe zu interpretieren sind. Die Treppe rechts gehört zur Überbauung von Insula 10, die an dieser Stelle baulich direkt mit der Nordwestecke des Forums verbunden war, was heute nicht mehr nachvollzogen werden kann. Die neu restaurierte Mauer im Mittelteil bildet gegen Süden (im Bild gegen hinten) die Aussenmauer der Portikus entlang des Forums, rechts davon verläuft die antike Victoriastrasse.
Foto Hans-Peter Bauhofer

Wieder freigelegtes antikes Mauerwerk (vorn Mitte ein Maueranriss, dahinter das Innere von Pfeilerkonstruktionen) wird dokumentiert, bevor es neu übermauert wird. Originale Mauern kann man leider nicht zeigen, da sie schnell zerfallen. Sie waren ja nicht dafür bestimmt, der Witterung direkt ausgesetzt zu sein.
Foto Hans-Peter Bauhofer

Archäologischer Sondiergraben im Treppenhaus. Mit dem Graben (Bildmitte, unter der Abdeckplache) sollen die Mauerfundamente und die an sie anschliessenden Schichten aus römischer Zeit untersucht werden.
Foto Hans-Peter Bauhofer